

Eine Erinnerung an die haitianische Revolution

Autor(en): **Füssler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Erinnerung an die haitianische Revolution

Toussaint Louverture ist haitianischer Nationalheld afrikanischer Herkunft und war einer der ersten Anführer der lateinamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung. Er schaffte in Haiti die Sklaverei ab und wurde 1799 Gouverneur von Haiti. Bereits 1802 aber nahmen ihn die Franzosen gefangen. Er starb am 7. April 1803 im Gefängnis von Pontarlier, nahe der Schweizer Grenze.

Folgender Text ist die letztjährige Rede des Historikers Hans Fässler, anlässlich der alljährlichen Gedenkfeier an Louvertures Todestag auf dem Fort de Joux bei Pontarlier. Die TeilnehmerInnen der Pilgerfahrt zur Todeszelle des haitianischen Revolutionärs und Sklavenbefreiers kommen alljährlich aus der Schweiz, Frankreich, Haiti, Togo und Benin. Mit dabei sind auch immer Abgeordnete der französischen Nationalversammlung und Behördemitglieder der Region und des Département Haut-Doubs.

• Erlauben Sie einem Schweizer, einem Bürger des Landes des Bankgeheimnisses, einem Bewohner eines Steuerparadieses, erlauben Sie einem Freund von Jean Ziegler, welcher 1990 sein Buch «Die Schweiz wäscht weisser» veröffentlicht hat, erlauben Sie, in diesen Tagen der Wirtschaftskrise, eine Woche nach dem G-20-Gipfel, von Staats- und anderen Schätzen zu sprechen.

Als die napoleonischen Truppen 1798 Bern besetzten, den damals mächtigsten Staat der alten Eidgenossenschaft, haben sie sich nicht nur der drei erwachsenen Bären im Bärengraben bemächtigt, um sie nach Paris zu verschleppen, sondern auch des Staatsschatzes im Wert von etwa sieben Millionen Pfund in Gold und Silber. Einige Tage vorher hatte noch ein Mitglied des Berner Patriziats versucht, eine beträchtliche Summe aus diesem Staatsschatz zu verstecken. Napoleon brauchte das Geld aus Bern, um damit seinen Feldzug nach Ägypten zu finanzieren. Ironie des Schicksals: Ein Teil dieses Berner Geldes war der Profit aus den Investitionen in die englische «South Sea Company», ein riesiges Spekulationsgeschäft, welches damals in ganz Europa mit der Kolonisation und der Sklaverei in der Neuen Welt betrieben wurde.

Geheimniskrämerei und Geldwäscher

Von den Konquistadoren auf der Suche nach den Goldschätzen der Azteken, der Inkas und der Mayas bis zu den kapitalistischen Grossmächten von heute gibt es eine einzige Logik: die angehäuften Vermögen und Staatsschätze verstecken, die Profite aus der Korruption, der Geldwäscherei und der Plünderung der Länder der Dritten Welt verstecken, oder aber jene Schätze aufspüren, um wieder neue kolonialistische, neokolonialistische und kapitalistische Unternehmungen zu finanzieren.

Ich hoffe, Sie verstehen mich nicht falsch: Ich bin eindeutig für die Steuer-

gerechtigkeit, für die Abschaffung jener schändlichen schweizerischen Unterscheidung zwischen Steuerhinterziehung und Steuerbetrug. Ich war in den achtziger Jahren Teil jener Schweizer Kampagne, welche mittels einer Volksinitiative versuchte, das Bankgeheimnis abzuschaffen, einer Initiative, die zur Zeit derart radikal war, dass ihre BefürworterInnen praktisch aus der Schweizer Gesellschaft exkommuniziert wurden, ja dass man ebenso gut hätte versuchen können, die Alpen, den Käse oder die Schokolade abzuschaffen. Und ich schäme mich manchmal für mein Land, welches in seinen Banktresoren die kriminellen Vermögen von Diktatoren wie Sani Abacha (Nigeria), Mobutu (das frühere Zaire), Jean-Claude Duvalier (Haiti) sowie Ferdinand und Imelda Marcos (Philippinen) versteckt hat.

Eine andere Logik

Was hat das nun alles mit Toussaint Louverture zu tun, dessen 206. Todestag wir heute hier begehen? Vergessen wir nicht, dass Napoleon im September 1802 dem General Cafarelli den Auftrag gegeben hatte, «Auskünfte zu erhalten über die Existenz der Schätze von Toussaint Louverture». Da ist sie wieder, die Logik der Grossmächte und der herrschenden Klassen: Vermögen anhäufen, Vermögen verstecken, Vermögen aufspüren. Natürlich hat Cafarelli keine Informationen über die Schätze von Toussaint Louverture erhalten, ganz einfach, weil es diese nicht gab. Da ist sie noch einmal, die Logik der Grossmächte und der herrschenden Klassen – von der Kolonisation im 16. Jahrhundert bis zur Politik gegenüber den Ländern des Südens im 21. Jahrhundert: Dass ihre Vertreter nicht begreifen können, dass die Mehrheit der Menschheit weder die Absicht noch die Möglichkeit hat, Schätze anzuhäufen, geschweige denn, solche zu verstecken. Weil es für sie jeden Tag nur darum geht, zu überleben und für sich

und für ihre Familien ein anständiges Leben im Frieden zu organisieren.

Das ist also die Lektion, die wir von Toussaint Louverture lernen können: Er hat uns seit 200 Jahren daran erinnert und erinnert uns noch heute daran, dass es jenseits der Logik von Anhäufung und Aufspürung von Schätzen, jenseits der sogenannten menschlichen Leidenschaften der Gier und des Geizes, eine



Das Denkmal für Toussaint Louverture in Pontarlier (Foto Archiv Baer).

Hans Fässler ist Historiker, Anglist, Kabarettist und Buchautor. Das Buch «Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei.» ist 2005 im Rotpunktverlag erschienen. (hafaessler@kst.ch)

andere Logik gibt und anderen Qualitäten, andere Werte und einen anderen Diskurs, die wir uns in diesen Tagen der Krise wieder aneignen müssen: Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit, Menschlichkeit und die Menschenrechte.

Ich danke Ihnen. ●